



Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

21.10.2013

Acht Männer auf einem Dach

Acht Männer stehen auf einem Dach. Und singen. So war das damals. Die Männer studieren in der Stadt und haben Langeweile. Sie hecken Streiche aus. Einer sagt: Wir könnten doch singen. Das Haus hat ein Flachdach. Man kann aus den oberen Fenstern klettern und steht auf dem Dach. Da wollen sie singen. Erst einmal die Woche, dann zweimal. Sie singen Volkslieder und Schlager. Bis sie eines Abends bemerken, dass in der Nähe ein Krankenhaus ist. Und ihnen von dort jemand zuwinkt. Die Patienten hören die Lieder der acht Männer auf dem Dach. Und scheinen sich zu freuen, manchmal. Da kommt den jungen Männern eine Idee. Um sieben Uhr abends läutet die Kirchenglocke. Da singen sie nicht. Aber danach. Ab sofort singen sie nach dem Läuten immer das gleiche Lied: *Der Mond ist aufgegangen*. Besonders innig die letzte Strophe:

*...verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen;
und unsern kranken Nachbarn auch.*

Sie singen kräftig, mehrstimmig. Manchmal stehen Patienten am Fenster und schauen zu. Aus der Langeweile der jungen Männer ist ein Auftrag geworden. Sie wollen Kranken eine Freude machen vor der Dunkelheit der Nacht und singen das Gebet: *Gott, lass uns ruhig schlafen; und unsern kranken Nachbarn auch*. Manchmal kommen den jungen Männern selbst die Tränen, wenn sie Patienten am Fenster stehen und winken sehen.

Lange ist das her. Es fällt mir ein, weil es so einfach war: Es sollte ein Scherz aus Langeweile sein – und wurde ein Gebet. Viele Wochen lang. Zum Schluss sogar jeden Abend nach dem Glockengeläut. Es ist so einfach. Die Abendglocke läutet, ein paar Minuten wird man still, faltet die Hände - die alten oder jungen Händen, die gepflegten oder rissigen Hände - und sagt leise: *Gott, lass uns ruhig schlafen; und unsern kranken Nachbarn auch*. Das ist, als würde man kurz seine Welt verlassen und in die andere Welt gehen, wo nur Frieden ist. Und niemand leiden muss. Kehrt man zurück in seine Welt, fühlt man sich etwas geborgener. Und der kranke Nachbar auch.